



Abseilen

Dass eine Tour erst daheim auf der sicheren Ofenbank endet, ist jedem Alpinisten hinlänglich bekannt. Umso mehr dann, wenn der kürzeste Weg zu besagtem Ofen nicht über einen gemütlichen Pfad, sondern durch eine senkrechte Wand führt. Obwohl das Abseilen zu den Grundtechniken des Bergsteigens gehört und es schon bei den Basiskursen in Fels und Eis thematisiert wird, werten rassige Abseilfahrten eine alpine Unternehmung durchaus auf; und nicht selten wird von einer Tour Abstand genommen, weil man das Abseilen fürchtet. Dass dies nicht ganz zu Unrecht so ist, bestätigt sich in der Unfallanalyse des Kuratoriums für Alpine Sicherheit, das in den letzten sechs Jahren acht Alpinotote beim Abseilen in Österreichs Bergen aufgezeichnet hat.

Peter Plattner ist Bergführer und Sachverständiger.





Walter Würtl ist Bergführer, Sachverständiger und der einzig studierte Alpinwissenschaftler überhaupt.

von Peter Plattner und Walter Würtl

In bergundsteigen haben wir kaum etwas übers Abseilen gebracht. Eigentlich sonderbar. Als wir uns die ersten Gedanken zu diesem Beitrag machten, war die Sache klar: Ein netter und kompakter Text; eben eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Techniken – gibt es überhaupt großartig verschiedene Methoden? Nach dem Studieren der aktuellen Literatur und Einholen der gängigen Empfehlungen waren wir dann doch erstaunt. Dieser vermeintlich triviale Beitrag könnte aufwändig und spannend werden.

Ja, es gibt erhebliche Unterschiede bei den beschriebenen Abseiltechniken, teilweise werden sogar gegenteilige Maßnahmen empfohlen. Und das Kapitel „Abseilen“ kommt zwar in jedem Seiltechnik- und Kletterlehrbuch vor, wird aber furchtbar stiefmütterlich dargestellt. Dort wird an Methoden festgehalten, die veraltet sind und mit Geräten abgeseilt, die keiner mehr verwendet. Die Beschreibungen beschränken sich zu 90 % auf den Abseilstand, das Abseilgerät, den Kurzprusik und dass ein Knoten im Seilende Sinn macht. Daneben gibt es famose Ausführungen über „auf welcher Seite der Verbindungsknoten beim Abziehen sein muss“. Nicht unwichtig, zweifelsohne, doch unbedeutend im Gegensatz zu einem flotten, sicheren und geschmeidigen Abseilvorgang. Und dieser wird kaum wo sauber beschrieben. Auch sonderbar. Wir starten ebenfalls mit einer Diskussion zu diesen einzelnen Aspekten des Abseilens – damit der Leser den roten Faden nicht verliert – um anschließend den von uns bevorzugten Ablauf schrittweise darzustellen.

1

Ausrüstung

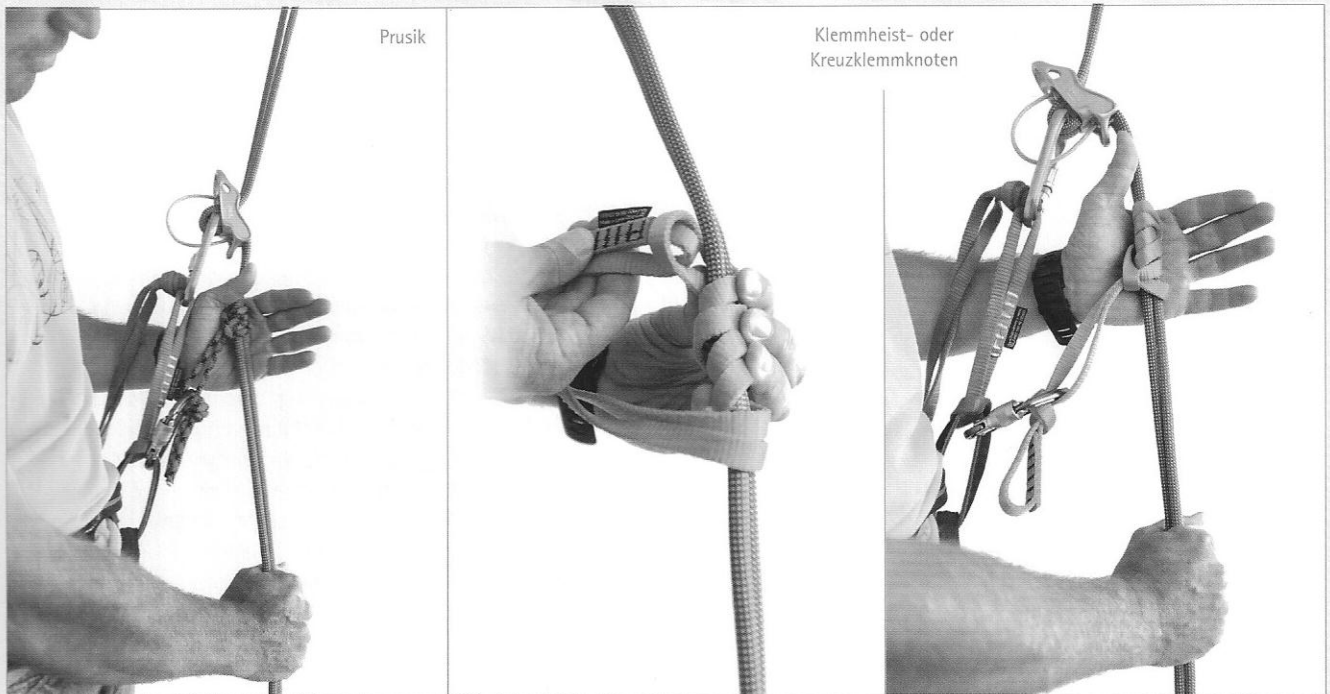
Prinzipiell möchte ich zum Abseilen kein spezielles Material mitnehmen müssen. Gerade beim Alpinklettern ist es notwendig sich auf die wesentlichen Ausrüstungsgegenstände zu beschränken. Es macht weder Sinn noch Spaß unnötige Dinge mitzuschleppen, die nur eine einzige Funktion haben.

Nachfolgend wird nur auf die spezifisch beim Abseilen notwendige Ausrüstung eingegangen; dass zB ein Helm nicht nur beim Klettern, sondern auch beim Abseilen obligatorisch ist, versteht sich von selbst.

Abseilgeräte

Als Abseilgeräte kommen in erster Linie die verschiedenen Versionen von Tuber-Plate-Kombinationen zur Anwendung. Abgestimmt auf das verwendete Seil (v.a. Seildurchmesser) ist das passende Sicherungsgerät gleichzeitig ein optimales Abseilgerät, wobei auch der verwendete Karabiner eine wichtige Rolle spielt. Tuber haben den Vorteil, dass beide Seilstränge getrennt laufen, das Seil nicht krangelt und die Bremskraft durch verschiedene Einhängemöglichkeiten (Tuber umgekehrt oder mit zwei Karabinern am Gurt eingehängt) angepasst werden können. Bei diesen kombinierten Tuber-Plate-Kombinationen sind Geräte mit Bremsschlitten ideal, sowohl zum Sichern als auch zum Abseilen. Dass selbst in aktuellsten Publikationen der Abseilachter (Gott habe ihn selig) noch immer als Standard-Abseilgerät dargestellt ist, kann aus unserer Sicht nicht nachvollzogen werden. Seine Nachteile: er muss extra mitgenommen werden, das Seil

Unterschiedliche Klemmknoten Wird das Abseilgerät mittels der Abseilschlinge höhergehängt, kann der Klemmknoten zur Absturzsicherung mit einem Verschlusskarabiner gemütlich in die Einbindeschlaufe des Gurtes eingehängt werden. Neben dem klassischen **Prusik** eignet sich sowohl für Schnur- als auch Bandmaterial der **Klemmheist- oder Kreuzklemmknoten** oder der **FB (=Franz Bachmann)-Knoten**. Nachteil dieser drei Klemmknoten ist, dass das Lösen bzw. Knoten an jedem Abseilstand doch etwas Zeit in Anspruch nimmt. Sehr elegant und minimal aufwändig ist hier der **Machard**, der auch Autoblock genannt wird:



krangelt stärker als beim Tuber und der Endknoten im Seil ist keine verlässliche Absturzsicherung. Seilt man am Einfachstrang ab, gilt es unbedingt sicherzustellen, dass ein entsprechendes Abseilgerät mit hoher Bremskraft verwendet wird, welches sich auch gut kontrollieren lässt. Das aktive Abseilen an einem einzelnen Halb- oder Zwillingsseilstrang ist in der Regel nicht zu empfehlen und erfordert weitreichendere Kenntnisse bzw. spezielle Geräte.

Exkurs: Alpine Halbautomaten

Was die „neuen“ Halbautomaten für alpine Anwendungen (Smart Alpine und AlpineUp) betrifft, so hat sich der Mammut Smart Alpine in der Praxis sowohl als Sicherungsgerät als auch als Abseilgerät recht gut bewährt. Gerade beim Abseilen überraschte das gute Handling, sofern man das Smart Alpine nicht zu hoch einhängt (dann wird viel Kraft benötigt, um das Gerät zu „entriegeln“). Dass man laut Herstellerangabe zum Abseilen zusätzlich eine Absturzsicherung (Prusik) verwenden soll, mag aus sicherheitstechnischen Überlegungen richtig sein; tatsächlich blockiert das Smart Alpine aber bis auf die letzten paar Meter von selbst, sobald man es loslässt, und erst wenn kein Zug mehr durch das Restseil besteht, muss man aktiv „nach unten ziehen“. In Anbetracht der Tatsache, dass wir ohnedies einen Knoten im Seilende empfehlen, sollte sich daraus keine große Gefahr ergeben. Damit die jeweils optimale Bremswirkung zum Sichern und Abseilen erzielt werden kann, gibt es das

Smart Alpine in zwei Ausführungen (die sich farblich unterscheiden): für Seildurchmesser von 7,5 – 9,5 mm (silber/rotes Gerät) und für Seildurchmesser von 8,9 – 10,5 mm (schwarz/rotes Gerät).

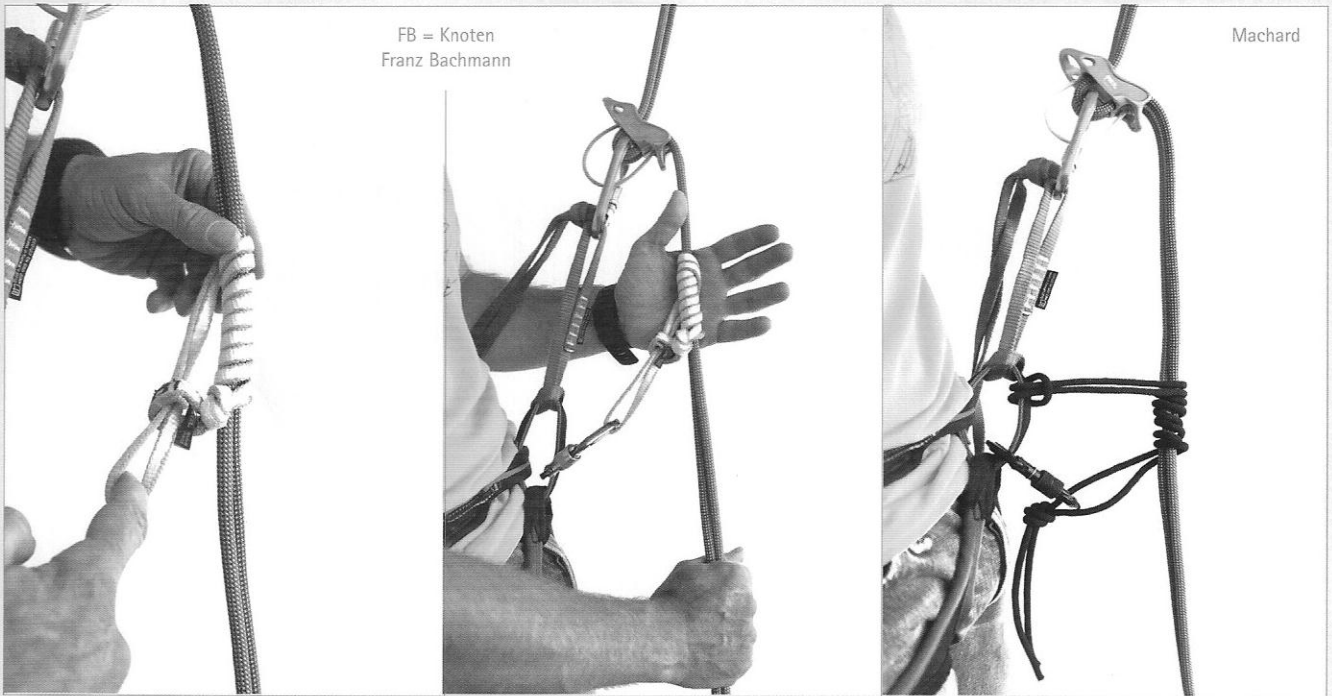
Unsere persönliche und somit ganz subjektive Erfahrung mit dem AlpineUp von Climbing Technology sieht so aus: Das Ding funktioniert, ist im Vergleich zum Mammut in der Bedienung aber schlechter und eine Absturzsicherung (Prusik) wird laut Herstellerangabe ebenfalls zusätzlich benötigt. Die verwendbaren Seildurchmesser betragen bei Halb- und Zwillingsseilen 7,7 – 9 mm und bei Einfachseilen 8,9 – 10,5 mm.

Zusammenfassend gesehen sind die „alpinen Halbautomaten“ also auch zum Abseilen geeignet. Ihre Bremswirkung ist deutlich größer als jene von Tuber und Achter und somit bieten sie gerade bei dünnen Seilen höhere Sicherheits- bzw. Komfortreserven. Ob man noch zusätzlich – wie von den Herstellern vorgeschrieben – eine Absturzsicherung verwendet oder nicht, sollte unserer Ansicht nach der erfahrene Anwender selbst entscheiden.

Gurte

Es ist schon eine Zeit her, dass wir auf Alpentouren Personen getroffen haben, die nicht nur einen Hüftgurt, sondern zusätzlich auch einen Brustgurt verwendet haben. Doch nicht nur bei schweren Rucksäcken, fehlenden Hüften oder schwachen Bauchmuskeln darf der Brustgurt empfohlen werden, bei längeren

eine Reepschnur- oder Bandschlinge mittels Ankerstich in die Einbindeschlaufe knoten, ein paarmal ums Seil wickeln und in den Verschlusskarabiner einhängen – zum Lösen einfach Schlinge aus dem Karabiner aushängen. Die Bremswirkung kann und muss bei allen vier Klemmknoten auf das Seil und die verwendete Reepschnur/Bandschlinge angepasst werden, was mit der Anzahl der Wicklungen geschieht.



alpinen Abseilstrecken entfaltet er eine ausgesprochen angenehme Wirkung. Nicht umsonst ist der Brustgurt bei den Bergrettungen in aller Herren Länder Standard, kann man sich damit auch längere Zeit ohne Schwierigkeiten im Seil hängend aufrecht halten.

Muss also über eine längere Strecke (überhängend, mit Rucksack) abgeseilt werden, ist ein Brustgurt eine Supersache (es kann auch ein behelfsmäßiger aus einer Bandschlinge sein).

2

Absturzsicherungen

„Beim Abseilen ist eine Absturzsicherung in Form eines Klemmknotens (Prusik) und/oder eines Knotens im Seilende anzubringen“, darauf wird in jedem Lehrbuch verwiesen. Die Praxis bzw. die Unfälle wiederum zeigen, dass sich bei weitem nicht alle Anwender an diese Empfehlung halten.

Knoten im Seilende

Das Verknoten des Seilendes wird von jeder gängigen Lehrmeinung als Standardmaßnahme verlangt, auf die nicht verzichtet werden sollte (... doch, wenn beide Stränge meterweise sichtbar am Boden liegen schon ...); denn wenn die Seilenden offen sind, kann auch ein Klemmknoten versagen, zB wenn er beim flotten

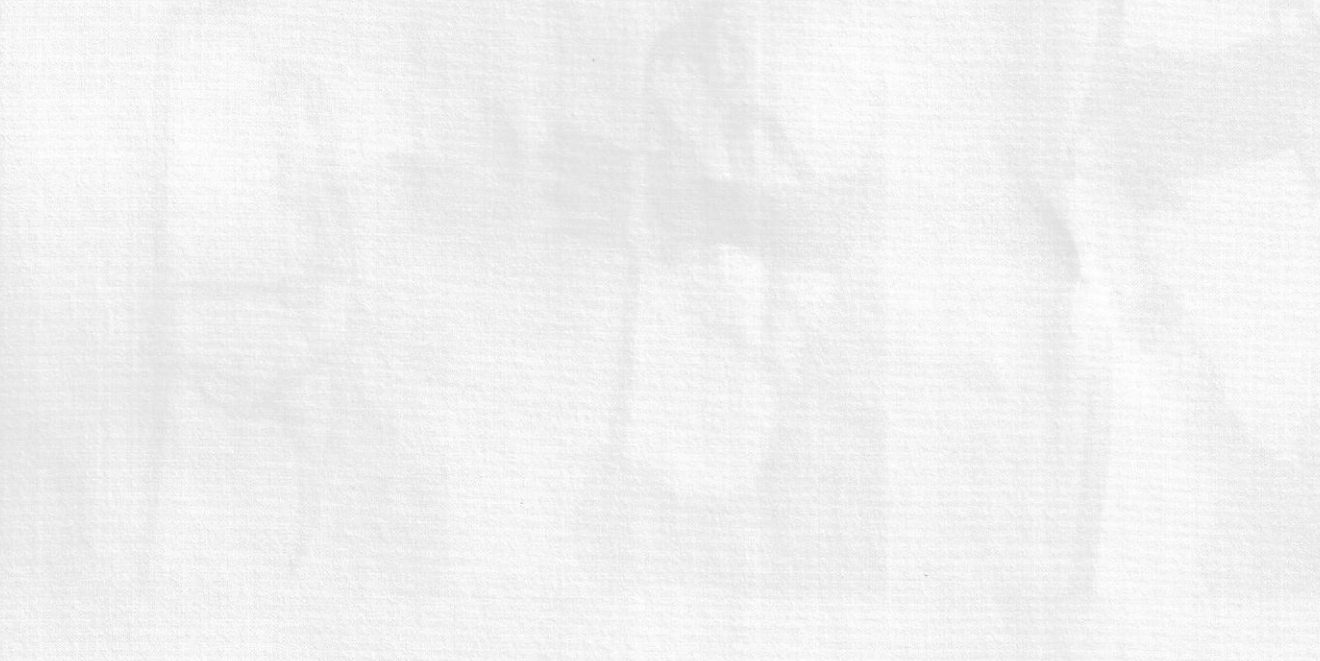
Abseilen einfach über die Enden hinausgeschoben wird und dann einen Absturz nicht mehr verhindern kann. Auch die zahlreichen Unfälle, bei denen die Seilenden ungleich lange durchgefädelt wurden und über einen Strang hinausgefahren wurde, können durch das Verknoten leicht verhindert werden. Schließlich verhindert der Knoten im Seilende auch einen endgültigen Absturz nach Kontrollverlust der Sicherung. Analog zum Klettern – wo wir ja auch das freie Seilende verknoten – entfaltet der Knoten im Seilende somit insbesondere bei der Verwendung von Tubern (oder alpinen Halbautomaten) als Abseilgerät eine enorme risikominimierende Wirkung. Tatsache ist aber, dass in der Praxis – oft von erfahrenen Alpinisten – auf diese Knoten gerne verzichtet wird. „Weil der (Zeit-)Aufwand zu hoch ist, nach dem Abziehen die Seilenden zum Stand herauf zu ziehen“, ist ein häufig gehörtes Argument. Mit der im Anschluss vorgestellten Abseilmethode gilt aber auch diese Ausrede nicht mehr, denn bei unserer Technik muss nichts mehr hochgezogen werden...

Klemmknoten

Ein Klemmknoten, unterhalb des Abseilgerätes mitgeschoben, stoppt die Abseilfahrt, wenn das Abseilgerät losgelassen wird. Dies ist v.a. für den Seilersten zu empfehlen, weil dieser tatsächlich immer wieder beide Hände frei haben muss: um das ausgeworfene Seil zu ordnen oder zu entwirren, um den nächsten Stand zu suchen, zu bauen und, wenn das nicht gelint, um etwas zum Wiederaufsteigen zu basteln.

Die Abseil-/Standplatzschlinge Eine lange Bandschlinge wird mittels Ankerstich im Hüftgurt fixiert, nach ca. 30 cm mit einem Sackstich angeknötet – hier wird das Abseilgerät eingehängt – und am Ende wird ein Verschlusskarabiner mittels Mastwurf eingehängt. Am Stand angekommen wird zuerst dieser Selbstsicherungskarabiner eingehängt, dann wird das (heiße) Abseilgerät ausgehängt. Abseilgerät und dazugehöriger Karabiner bleiben in der Schlinge hängen, werden, nachdem das Seil für die nächste Abseiltappe hergerichtet ist, wieder eingehängt, die Selbstsicherung wird ausgehängt und los geht's. Durch das „Höherhängen“ des Abseilgerätes um die ca. 30 cm kann das Abseilgerät angenehmer bedient werden und ein Klemmknoten zur Absturzsicherung gemütlich in die Einbindeschlaufe des Gurtes eingehängt werden (ohne dass sie am Gerät „anstößt“).

Markierte Seilmitte Seilt man mit dem Einfachseil bzw an einem Seilstrang ab, ist eine ordentlich markierte Seilmitte gut, weil zeitsparend. Die meisten Einfachseile haben bereits beim Kauf eine solche Mittenmarkierung – aber Obacht, falls das Seil an einem Ende abgeschnitten wurde! Und „Ja“, wer unbedingt möchte, darf auch selber nachpinseln: laut Untersuchungen der DAV-Sicherheitsforschung vorzugsweise mit Edding 3000, Retract 11 und Staedtler Lumocolor.



Was die nachfolgende Person (bzw. Personen) betrifft, so kommt es auf die Situation an: Bei komplexen Abseilpassagen ist ein Klemmknoten zur Absturzsicherung jedenfalls anzuraten, bei einfachen Abseilstellen kann diese Sicherung aber auch durch die untere Person erfolgen: indem diese im Falle eines Kontrollverlustes die Seilenden straff anzieht (Zugsicherung). Doch Vorsicht, dies verlangt volle Aufmerksamkeit und auch Übung, damit man als „Sichernder“ nicht überrascht wird!

Der DAV empfiehlt einen Klemmknoten immer dann, wenn selbstständig abgeseilt wird. Präziser: wenn das Abseilgerät nicht unter Aufsicht des Bergführers sondern „alleine“ eingehängt wird. Zum Fixieren dieser Absturzsicherung am Gurt wird von allen Verbänden ein Verschlusskarabiner empfohlen (auch vom DAV, doch als Minimalanforderung ist dort ein Schnapper ausreichend – wir lieben sie, diese kleinen, feinen unterschiedlichen Raffinessen).

Tatsache ist, dass sich das Anlegen des Klemmknotens in der Praxis nicht vollständig durchsetzen konnte. Ein Grund dafür ist, dass sich Anfänger und wenig Geübte mit der gleichzeitigen Bedienung von Abseilgerät und Klemmknoten schwer tun und Experten aufgrund ihrer Erfahrung grundsätzlich glauben, darauf verzichten zu können. Eine Ausnahme scheint hier die Schweiz zu sein: Bei den eidgenössischen Kletterern ist der Prusik bzw Machard als Selbstsicherung beim Abseilen auffallend stark verbreitet. Verwendet man einen Klemmknoten zur zusätzlichen Sicherung, ist es wichtig, dass dieser so kurz angeknötet

ist, dass er bei Belastung nicht am Abseilgerät anstößt. Sonst wird er bei der Verwendung von Tubern weitergeschoben und bleibt wirkungslos. Da diese Absturzsicherung an jedem Abseilstand aus- und wieder eingehängt werden muss, verwendet man hier einen (kleinen) Verschlusskarabiner; das sonst zu bevorzugende direkte Einbinden der Reepschnur dauert zu lange. Alternativ zum Prusik bieten sich hier zeitsparendere und komfortablere Klemmknoten an.

Wird mit Klienten oder ungeübten Personen abgeseilt, ist es oft extrem mühsam und langwierig, zusehen zu müssen, wie mit dem Kurzprusik heruntergeruckelt wird. Eine überlegenswerte Alternative könnte hier – neben der Zugsicherung von unten – der oben erwähnte Smart Alpine sein: nach kurzer Einschulung leichte Bedienung und „fast“ selbstständiger Blockierung auch ohne Prusik.

Abseilschlinge

Damit das Abseilen möglichst flüssig funktioniert empfiehlt es sich, eine Abseilschlinge vorzubereiten. Dazu wird eine lange Bandschlinge (120 cm) mittels Ankerstich in den Anseilring des Hüftgurtes geknötet. Anschließend kommt in ca. 30 cm Entfernung ein Sackstich in die Bandschlinge und ans Ende wird ein Verschlusskarabiner mittels Mastwurf (oder Sackstichschlinge) fixiert. Im Handel sind spezielle, fertig konfektionierte Abseilschlingen erhältlich, die aber kaum anderwärtig eingesetzt werden können – und somit fürs Alpinklettern nicht zu gebrauchen



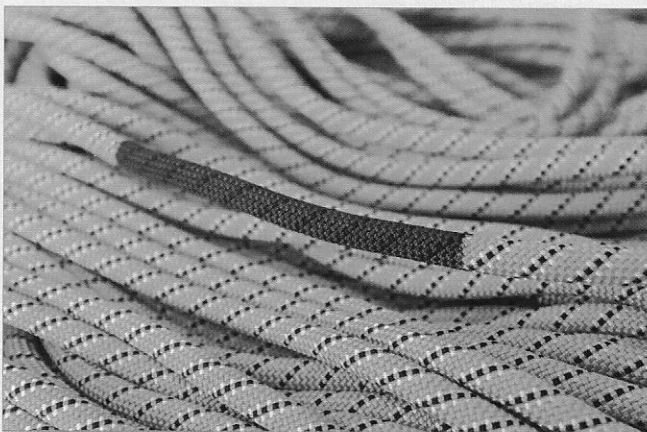
sind. Der Vorteil einer solchen vorbereiteten Abseilschlinge ist, dass das Abseilgerät höher eingehängt werden kann, wodurch die direkt im Anseilring eingehängte Absturzsicherung darunter genügend Platz findet, um komfortabel mitgeschoben zu werden. Außerdem dient sie am Stand angekommen als Selbstsicherungsschlinge, indem der Verschlusskarabiner am Schlingenende elegant in einen Fixpunkt eingeklinkt wird.

Einziger Nachteil ist, dass Personen mit langen Haaren aufpassen müssen, dass diese nicht in das – näher am Kopf befindliche – Abseilgerät gezogen werden, was sehr schmerzhaft sein kann. Da diese Gefahr für die Autoren des Beitrags aber nicht existiert, wird sie gerne billigend in Kauf genommen. Alternativ dazu kann – wie beim Sportklettern oder für einmaliges Abseilen oft gesehen – das Abseilgerät direkt in die Einbindeschleife des Hüftgürtes eingehängt werden; der Klemmknoten wird dann tiefer in eine Beinschleife des Hüftgürtes eingehängt (Achtung bei verstellbaren Beinschlaufen, dass bei Belastung keine Schnalle aufgezo-gen wird). Zur Selbstsicherung muss dann eine eigene Bandschlinge verwendet werden. Funktioniert natürlich, ist aber weniger elegant und insgesamt fehleranfälliger.

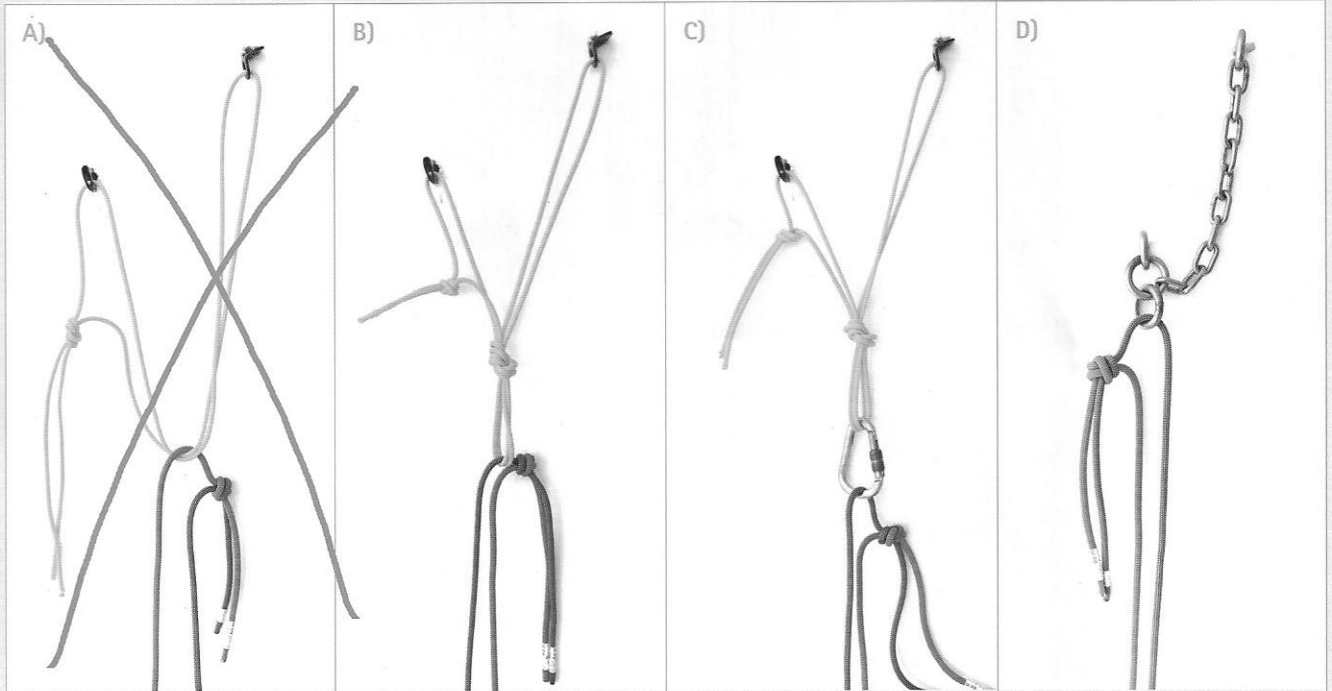
Seile

Abseilen ist grundsätzlich mit Einfach-, Zwillings- und Halbseilen möglich. Stets ist aber – wie beim Sichern – zu beachten, dass mein Abseilgerät in Verbindung mit dem verwendeten Karabiner mit meinem Seil eine Bremswirkung ergibt, die aus-

reicht, um sicher und kontrolliert nach unten zu kommen. Bei dünnen, gut imprägnierten und neuen Seilen macht das Anlegen eines Klemmknotens zur Absturzsicherung jedenfalls Sinn. Der Vorteil von Zwillings- und Halbseilen das Abseilen betreffend liegt auf der Hand: die gesamte Seillänge steht hier zur Verfügung, während mit Einfachseilen nur die halbe Strecke weit abgeseilt werden kann. Diese kürzere verfügbare Strecke ist aber gerade bei schwierigen Abseilstellen nicht immer ein Nachteil; außerdem kann sich bei Verwendung von nur einem Seil der Verbindungsknoten (den es dann ja nicht gibt) nirgendwo verklemmen.



Abseilstände & Durchfädeln Es gilt dieselbe Grundregel wie am Standplatz: Ausschlaggebend für die Qualität sind die Fixpunkte! Die müssen halten und sind im Zweifelsfall gnadenlos zu verbessern. Also vor lauter Freude am Verbinden nicht vergessen, zuerst die Fixpunkte zu beurteilen.



A) Total falsch: Absturzgefahr Oft gesehen, aber definitiv keine gute Idee: Versagt ein Haken, ist das Seil nicht mehr fixiert und fällt nach unten. Die beiden Reepschnurstränge vermitteln aber eine trügerische Sicherheit ...

B) Sehr schön: Der klassische Abseilstand Die durchgefädelte Reepschnur (bei scharfen Hakenkanten bitte Karabiner verwenden) wird mit einem Finger in die zu erwartende Belastungsrichtung ausgerichtet und mit einem Sackstich abgeknotet. So entsteht ein „Pseudoausgleich“ mit nahezu keinem zusätzlichen Krafteintrag, falls ein Fixpunkt versagen sollte. Das Seil wird von „hinten/unten“ durch das Auge gesteckt bzw. so verknötet, dass der Verbindungsknoten felsseitig liegt („Ja“ – das darf man, weil „Nein“ – da nichts durchbrennt, weil wir ja nicht topopen, sondern das Seil dann nur ohne Belastung abziehen).

C) Wunderbar: Abseilstand & Opferkarabiner Der Karabiner vermindert die Reibung beim Seilabziehen, Schmelzverbrennung wird ausgeschlossen, die nächste Seilschaft freut sich – und lässt den Karabiner für die übernächste bitte hängen (im Gegensatz zu vergessenem/verlorenem Material, das man findet und sich natürlich behalten darf, ist dieser Karabiner laut internationalem Abkommen kein Beutegut; vgl. Parlè-Recht, § 7.3)

D) Perfekt & langweilig: Sportkletter-Abseilstand Zwei Bohrhaken mit einem querstehenden Abseilring (sodass sich das Seil beim Abziehen hier nicht verklemmt) sind kaum zu toppen und in stark frequentierten (Sportkletter-)Abseilpisten häufig anzutreffen. Manchmal findet man auch nur zwei Verbund-/Bühleranker ohne Kette vor: dann das Seil einfach durch beide durchfädeln.

Apropos Verbindungsknoten: Während in manchen Ländern der Führerknoten (Sackstich) mit etwas längeren Enden empfohlen wird, findet sich in den Ausbildungsunterlagen anderer Länder der Achterknoten wieder. Beide Knoten haben den Vorteil, dass sie sich an Kanten nach außen drehen und somit nicht so schnell verklemmen. Der Nachteil des Sackstichs ist, dass er sich nach der Belastung nicht mehr so leicht lösen lässt, was im Falle des Abseilens auch wiederum ein Vorteil sein kann, da er sich „verlässlich“ zuzieht – auch bei dickeren Seilen. Das „Nach-außen-Wandern“ bei Belastung ist insofern kein Problem, da man ja ohnedies Seilenden von ca. 40 – 50 cm Länge übrig lässt.

Bei Einfachseilen ist es hilfreich und spart Zeit, wenn die Seilmittte gut sichtbar markiert ist (Achtung bei Seilen, bei denen einmal ein Ende abgeschnitten wurde!).

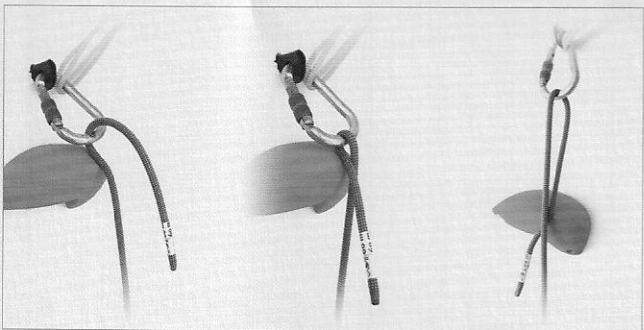
3

Abseilstand

Die Qualität des Abseilstands entspricht idealerweise jener eines Standplatzes. Das heißt, wir haben entweder zwei Fixpunkte, die mittels Reepschnur oder Bandschlinge verbunden werden, oder einen Punkt, der „absolut“ sicher ist (zB ausgeprägter Felskopf, stabiler Klemmblock, dicke Sanduhr, lebender Baum ...). Werden



Alpiner Abseilstand Zwei Fixpunkte sind mittels einer Reepschnur verbunden, welche in Belastungsrichtung mit einer Sackstichschlinge abgeknotet ist. Das Seil wird durch das Sackstichauge gefädelt. Beide Kletterer haben die Abseilgeräte ein- und nach einem Partnercheck ihre Selbstsicherung ausgehängt. Der Abseilerste macht sich – gesichert mit einem Prusik – bereit zu seiner Abseilfahrt und „blockiert“ durch das gespannte Seil den Zweiten, der an seinem Abseilgerät gesichert ist. Dieses eingehängte Abseilgerät verhindert auch das Verrutschen des Seiles, weswegen nur ein Seilende verknötet werden muss.



Seil immer felsseitig abziehen Ziehe ich das Seil wie in der Abb. links dargestellt immer am „felsseitig“ liegenden Strang ab (bei zwei Strängen muss der Seilverbindungsknoten dann dort liegen), kann sich das Seil über den Abseilkarabiner oder –ring zB an vorspringenden Felsstrukturen nicht selbst abklemmen. Ansonsten kann das gelingen, was in der Mitte dargestellt ist: der Karabiner klemmt durch den Zug am Strang, an dem abgezogen wird, den „freien“ Strang am Fels ab – und nichts geht mehr. Auch die Situation rechts – Seil klemmt Seil ab – kann eintreten, lässt sich normalerweise aber mit einem engagierten „Seilschwänzer“ problemlos lösen.

zwei Haken miteinander verbunden, so empfiehlt es sich, den Ausgleich über beide Schlingen anzuknoten – dieser Standplatztyp wird sinnigerweise auch Abseilstand genannt.

Das Seil darf nun direkt durch das Schlingen- bzw. Reepschnurmaterial gelegt werden, da beim Abseilvorgang selbst keine Bewegung und somit keine Reibung entsteht. Erwartet man schon aufgrund des Seilverlaufs einiges an Reibung, empfiehlt es sich einen Karabiner (JA! – ein Schnapper passt auch), einen Metallring oder ein Maillon-Rapide-Glied einzuhängen; insbesondere, wenn zu erwarten ist, dass bei der Abseilstelle demnächst wieder einmal jemand vorbeikommt (das Opfern von Ausrüstung für solche edlen Zwecke wirkt sich äußerst positiv auf das eigene Karma aus – das ist wissenschaftlich nachgewiesen). Läuft das Seil über Metall, können leichte Schmelzverbrennungen im Schlingenmaterial ausgeschlossen werden.

Immer wieder finden sich bei Abseilpisten solche fixen Systeme, bei denen ein Ring oder ein Karabiner vorbereitet ist. Die Verbindung von zwei Fixpunkten besteht mitunter aber leider aus einem Haufen alter Schlingen und Schnüre, deren Haltekräfte kaum realistisch abzuschätzen sind. Im Zweifel daher das alte Zeug ausschneiden und durch neue Schnüre und Schlingen ersetzen. Hat man die Wahl, so sind Reepschnüre oder Seilstücke für einen Abseilstand besser geeignet als Bandmaterial, da letzteres in der „Witterung“ schneller altert. Blöderweise sind auch die Fixpunkte nicht immer über jeden Zweifel erhaben –

auch wenn daran regelmäßig abgeseilt wird; deshalb empfiehlt es sich, geschlagene Haken zu überprüfen bzw. einen neuen Fixpunkt dazuzulegen. Könnte eine Felskante in unmittelbarer Nähe des Abseilstands das Abziehen der Seile möglicherweise erschweren, sollte man den Umlenkpunkt darüber hinaus verlagern oder wenigstens den Seilverbindungsknoten unterhalb platzieren. Ebenso gilt es, beim Einknoten des Seils am Abseilstand darauf zu achten, dass der Knoten bzw. das Seil, an dem man abzieht, immer felsseitig liegt (Seil von hinten/unten einfädeln), damit sich das Seil (bzw der Abseilring/-karabiner) nicht selbst abklemmen kann.

4

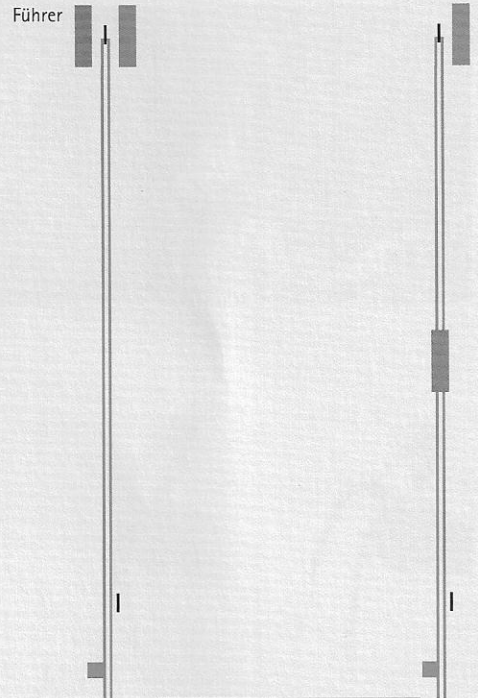
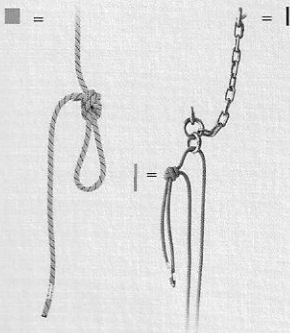
Ablauf

Was den optimalen Ablauf eines Abseilvorgangs angeht, so gibt es dazu unzählige Methoden, wobei jede ihre Vor- und Nachteile hat.

Die zwei im Folgenden beschriebenen Varianten kombinieren die meisten Vorteile und sind – unserer bescheidenen Meinung nach – sowohl was die Schnelligkeit als auch die Sicherheit anlangt als optimal zu bezeichnen. Und sie haben sich – sowohl im Führungskontext als auch beim „privaten“ Abseilen – in der Praxis bestens bewährt.

Die Vorteile dieser Methode sind,

- dass man bei allen Beteiligten einen Partnercheck machen kann und danach keine Karabiner mehr ausgehängt werden müssen, sondern der Zweite und Dritte gleich abseilen können, sobald das Seil frei ist.
- dass man nur in einem Seilende einen Knoten benötigt, da das Seil – fixiert durch das Abseilgerät des Zweiten – nicht mehr verrutschen kann.
- dass die Nachfolgenden ggf. auch ohne Klemmknoten abseilen können, da ein möglicher Absturz durch eine sog. Zugsicherung von unten verhindert werden kann.
- dass man das nach dem Abziehen von oben hinunterfallende Seil nicht mehr zum Stand hinaufziehen muss, sondern es hängen lässt und gleich die Abseilfahrt beginnen kann.



Schritt 1

■ Alle Kletterpartner bereiten sich ihre Abseilschlinge vor und hängen sich mit der Selbstsicherung in den überprüften und ggf. verbesserten Abseilstand ein.

■ Nachdem das Seil in der Seilmitte in den Abseilstand eingehängt, durchgefädelt oder eingeknotet wurde, macht man in ein Seilende einen Knoten, idealerweise eine Sackstich- oder Achterschlinge ca. einen halben Meter vor dem Seilende. Man merkt sich die Farbe des Stranges, an dem abgezogen wird (und sagt diese auch laut dem Partner, zB „rot abziehen!“)



■ Danach wirft man das Seil, das in Schlingen aufgenommen wurde, nach unten. Um einen möglichst weiten Auswurf zu ermöglichen, teilt man das Seilpaket am besten in zwei Portionen

für je eine Hand auf. Oft ist es dabei geschickter, nur ca. die Hälfte des Seils aufzunehmen und auszuwerfen, der Rest wird ohnedies nachgezogen.



■ Derjenige, der als erster abseilt, legt seine Absturzsicherung (Prusik) an und zieht etwas Seil herauf (das erleichtert das Einhängen der Abseilgeräte).



■ Anschließend hängen sich beide bzw. alle drei Kletterer mit ihrem Abseilgerät in das Seil ein; und zwar

in Fallinie vom und so „eng“ am Abseilstand, dass der Seilzug direkt in den Stand und nicht in den Gurt der Partner übertragen wird.

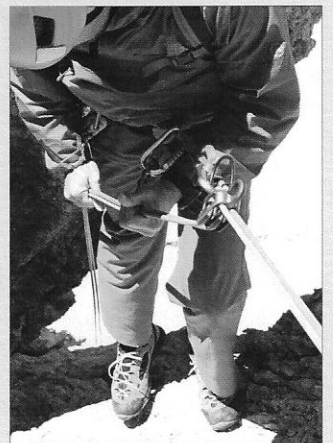


■ Anschließend wird ein Partnercheck durchgeführt. Nachdem sichergestellt ist, dass alle richtig eingehängt sind, belastet der zuerst Abseilende das Seil und lässt den Klemmknoten „festfressen“, damit er die Hände frei hat; durch seinen Zug blockiert er nun alle weiteren eingehängten Abseilgeräte.

■ Nun können alle ihren Selbstsicherungskarabiner aushängen; dies hat den Vorteil, dass niemand mehr vom Abseilersten bzw. Führer unbeobachtet am Stand etwas ein- oder aushängen muss. Ein Absturz bzw. Durchrutschen der Abseilgeräte ist ja nicht mehr möglich, da das Seil durch den Ersten schon unter Spannung steht.

Schritt 2

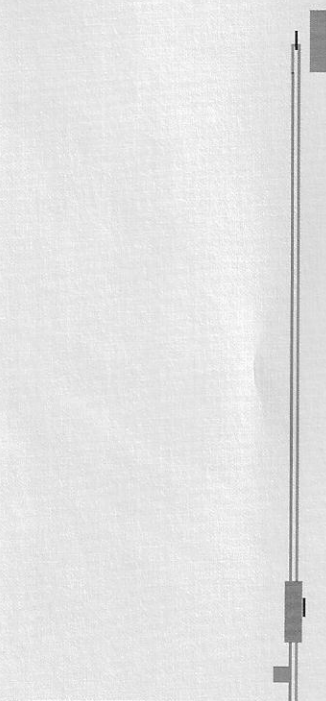
■ Der Erste seilt, mit einem Klemmknoten gesichert, ab.



■ dass diese Methode bei Einfach-, Halb- und Zwillingsseilen funktioniert und der einmal geknüpfte und festgezogene Seilverbindungsknoten nicht an jedem Standplatz geöffnet werden muss.

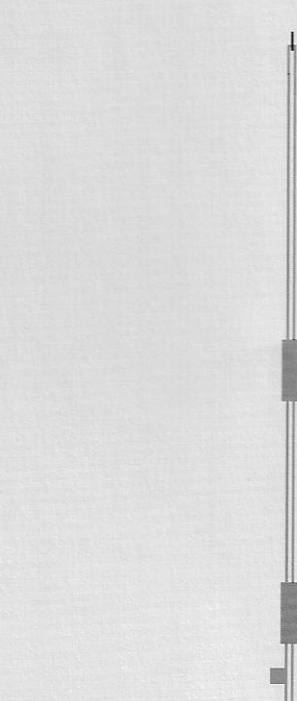
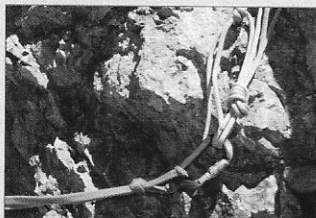
Die Nachteile dieser Methode sind,

■ dass man bei ungünstiger Platzierung des Abseilstands als Seilweiter oder Seildritter nicht sehr komfortabel steht.



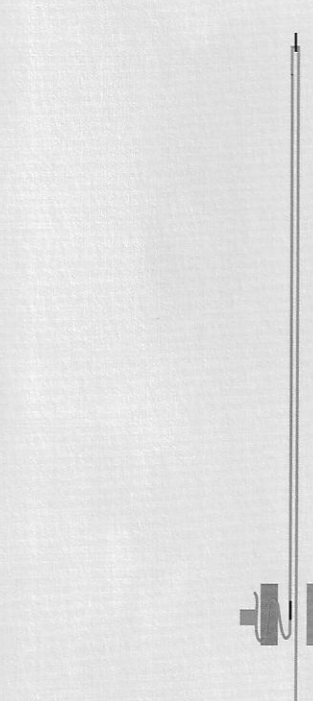
Schritt 3

■ Nachdem der den nächsten Standplatz erreicht, errichtet oder verbessert hat, hängt er den Selbstsicherungskarabiner seiner Abseil-/Standschlinge in diesen ein, entlastet vorsichtig das Seil und hängt sein Abseilgerät aus. Den Prusik belässt er zur Sicherheit noch am Seil, damit dieses bei ihm bzw. am Stand fixiert bleibt. Der Knoten in einem der Seilenden kann, je nach Situation, schon jetzt gelöst werden oder später.



Schritt 4

■ Hat der Erste das Seil entlastet, kann der Zweite mit dem Abseilvorgang beginnen.
■ Gesichert wird der Nachkomme durch den bereits am nächsten Stand befindlichen Partner, der das Seil aufmerksam in Händen hält und bei einem möglichen Kontrollverlust sofort anzieht, um einen Absturz zu verhindern. Alternativ (Gefahr durch Steinschlag, sehr dünne Seile, ...) kann jeder mit einer Absturzsicherung abseilen.



Schritt 5

■ Ist der zweite Abseilende am Stand angelangt, hängt auch dieser seine Selbstsicherung ein, wobei ihm der Erste helfen kann (das gilt auch für ein mögliches drittes Seilschaftsmitglied).
■ Spätestens jetzt wird der Knoten am Seilende gelöst und ein freies Seilende – bei verknoteten Seilsträngen jenes, an dem abgezogen wird – durch den neuen Abseilstand gezogen und dahinter sofort abgeknotet.
■ Jetzt erst löst der Erste seinen Klemmknoten und das Seil wird abgezogen, wobei man es unterhalb des Abseilstands gleich wieder in Schlingen aufnimmt.



Schritt 6

■ Das nun hinunterfallende freie Seil(ende) muss nun nicht mehr nach oben gezogen werden; das Seil muss nur noch auf die Mitte eingerichtet werden, die aufgenommenen Schlingen (mit dem Knoten am Seilende) werden ausgeworfen und das Ganze kann von Neuem beginnen ...



← ... und das Ganze beginnt von vorne



5

Abseilen in der Gruppe

Wenn an einer Abseilpiste zB mehrere geführte Seilschaften zusammenkommen, macht es u.U. Sinn, dass man sich abspricht und zusammentut, um ohne Komplikationen nach unten zu kommen. Handelt es sich nur um wenige Abseillängen ist die sogenannte „J+S-Methode“ eine clevere Option. Ideal funktioniert sie, wenn mehrere Seilschaften mit einem Einfachseil aber mindestens eine mit zwei Halbseilsträngen unterwegs sind. Je nach Situation (verfügbare Seile, Entfernung der Abseilstände, ...) ist sie aber auch für andere Szenarien anwendbar – viel Spaß beim Grübeln.

Voraussetzung für diese Methode ist, dass alle Personen das Abseilen beherrschen, die jeweiligen Abseilstände für die entsprechende Anzahl an Personen Platz bieten und man Sicht- bzw. Rufkontakt zwischen den Ständen hat. Letzteres ist besonders wichtig, gilt es sich zu überzeugen, dass alle am unteren Stand ihre Selbstsicherung eingehängt haben, bevor das Seil hinuntergeworfen wird. Aus demselben Grund – um dieses Aushängen zu verhindern solange noch jemand im Seil hängt – belastet jeder Abseilende das Seil solange, bis er seine Selbstsicherung eingehängt hat!

In unserem Beispiel seilen sich eine 2er-Seilschaft (Einfachseil) und eine 3er-Seilschaft (Halbseile) gemeinsam ab; insgesamt also zwei Führer und drei Klienten.

6

Besondere Maßnahmen beim Abseilen

Ist die Abseilstelle am Anfang sehr flach, bläst starker Wind oder liegen viele lockere Steine herum, macht es durchaus Sinn, dass man die erste Person passiv ablässt.

Hat man niemanden parat, dem man das Finden und Beurteilen eines Abseilstands zutraut, bereitet man als Führer alles wie für ein normales Abseilmanöver vor; das Seil wirft man aber nicht hinunter, sondern stopft es vom Ende her in seinen Rucksack (Konten in einem Seilende nicht vergessen!). Nach und nach kann dann während des Abseilens das Seil aus dem Rucksack gezogen werden.

PS: Natürlich sollte auch heutzutage kein Kletterkurs vorbeigehen, bei dem die TeilnehmerInnen nicht die Gelegenheit hatten, sich eingehend mit den Vorteilen des Dülfersitzes auseinanderzusetzen.

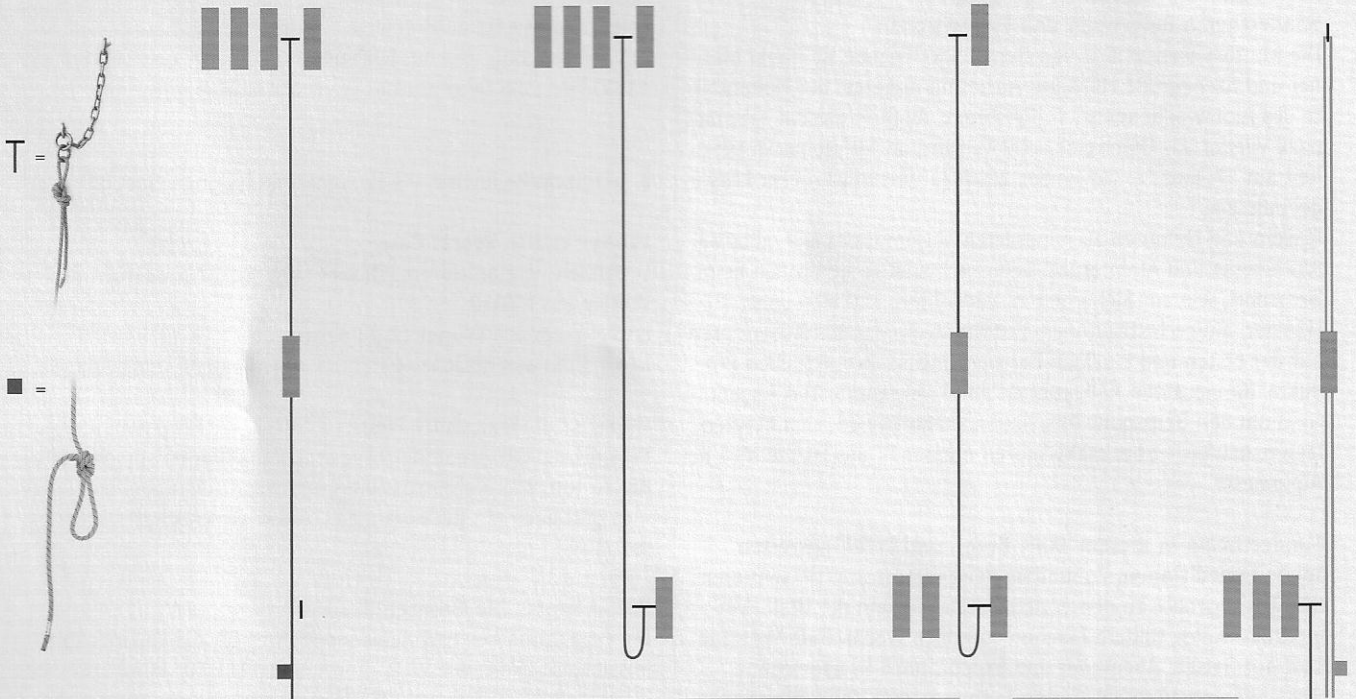
Fotos: Max Largo

Die Vorteile dieser Methode sind,

- dass mehrere Personen recht schnell und doch sicher abseilen können.

Die Nachteile dieser Methode sind,

- dass man gut koordiniert/trainiert sein muss, damit alles reibungslos funktioniert.
- dass man am Einzelstrang abseilen muss, was bei dünnen, gut imprägnierten Einfachseilen oder steilen Abseilpassagen gar nicht so einfach ist. Hier empfiehlt es sich evtl., dass man beispielsweise beim Tuber zwei Karabiner anstatt einem einhängt.

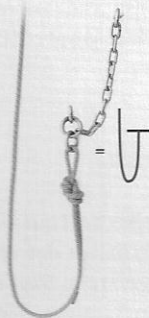


Schritt 1

- Alle Kletterpartner bereiten sich eine Abseilschlinge vor und hängen sich mit der Selbstsicherung in den überprüften und ggf. verbesserten Abseilstand ein.
- Das Einfachseil wird mit einem Ende mittels Achterknoten in den Stand eingebunden, das andere Ende wird verknotet und hinuntergeworfen; somit steht die volle Seillänge zur Verfügung.

Schritt 2

- Einer der Führer seilt sich als Erster an dem Einzelstrang (mit Absturzsicherung) zum nächsten Abseilstand ab, hängt dort seine Selbstsicherung ein und bindet das Seilende mittels Achterknoten am Stand fest.



Schritt 3

- Nun seilen die drei Geführten ebenso am Einzelstrang ab, wobei sie vom Führer drunten mittels Zugsicherung gesichert werden. Nacheinander hängen sie drunten ihre Selbstsicherung ein und danach jeweils das Abseilgerät aus.
- Sind alle vier Personen unten am Abseilstand selbstgesichert, wird der Konten oben vom zweiten Führer gelöst, das Ende sofort wieder verknotet und das Seil abgeworfen.

Schritt 4

- In der Zwischenzeit seilt sich der oben verbliebene Führer mit den beiden Halbseilen „normal“ ab (Methode siehe zuvor).
- Am Stand angekommen sichert er sich selbst und zieht sein Seil ab. Nachdem er geklärt hat (Sicht- und Rufkontakt), dass seine Kollegen am unteren Stand alle selbstgesichert sind, löst er wiederum den Knoten des nach unten führenden Einfachseiles.
- Sofort kann der unten befindliche Führer die nächste Abseilfahrt beginnen und die Prozedur wiederholt sich.